34. Jahrgang. Freitag, 20. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19220.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Der nationalliberale Parteitag in Graudenz.

III.

Ein anderer wichtiger Punkt, welcher in den Verhandlungen von Graudenz im Vordergrunde stand, ist die Frage der **Wirthschaftspolitik**. Ohne Zweifel ist diese von einer ganz besonderen Bedeutung für unsere Ostmark. Wir glauben heute selbst bei einem großen Theil der Landwirthe unserer Provinz keinem Widerspruch zu begegnen, wenn wir die oft geltend gemachte Behauptung wiederholen, daß durch die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck der Osten, einschließlich der Landwirthschaft, geschädigt ist. Unsere Landwirthschaft hat die hohen Industrie-Schutzzölle bezahlen müssen, aber nur in geringerem Maße die Vortheile der Agrarzölle einheimsen können. Je ärmer ein Land ist, um so weniger kann es eine Schutzzollpolitik nach Bismarck'schem Stil vertragen. Wenn man auf Frankreich und Amerika hinweist, so sind die Verhältnisse dieser Länder mit den unsrigen schlechterdings nicht zu vergleichen. Frankreich hat große natürliche Reichthümer, die wir entfernt nicht besitzen. Amerika ist ein Wirthschaftsgebiet von so großem Umfange, daß ein Vergleich hier ebenfalls nicht zutreffend ist. Gleichwohl haben beide Länder durch die Schutzzollpolitik schwer gelitten. Was Amerika betrifft, so scheint der Tag nicht fern zu sein, an welchem eine mehr freihändlerische Richtung zum Durchbruch kommt.

Je ärmer ferner ein Land ist, um so weniger kann es eine Steuerpolitik vertragen, welche die nothwendigen Nahrungsmittel in einer so enormen Weise vertheuert, wie es die Bismarck'schen Agrarzölle gethan haben. Für unsere ganze Ostmark ist die Rückkehr zur früheren Delbrück-Camphausen'schen Wirthschafts- und Zollpolitik eine Haupt- und Lebensfrage. Jene Männer waren keineswegs radicale Freihändler; man könnte sie fast mit demselben Recht als gemäßigte Schutzzöllner, wie als gemäßigte Freihändler bezeichnen. In dieser Beziehung kann und darf die **gesammte** liberale Partei ihre alten bewährten Grundsätze nimmermehr verleugnen. Die gegenwärtigen schwierigen wirthschaftlichen Verhältnisse, in welchen wir uns befinden, die bangen Sorgen, mit denen wir dem nächsten Winter entgegen gehen, sollten ein ernster Mahnruf für alle Parteien im Osten sein, mit ganzer Kraft für eine Aenderung unserer Wirthschaftspolitik einzutreten. Erfreulich ist es, daß die nationalliberale Partei, wie der Herr Abgeordnete Hobrecht in Graudenz mittheilen konnte, einmüthig für die **Handelsverträge** eintreten wird. Von unsern Gesinnungsgenossen stand das von vornherein fest, selbstverständlich unter der Voraussetzung, die, wie wir annehmen, auch die Nationalliberalen einmüthig machen, daß keine Differenzialzölle eingeführt werden sollen. Das wäre der Todesstoß für unsern Verkehr mit dem östlichen Nachbar, und auf diesen Verkehr sind wir im Osten nun einmal angewiesen. Mit Recht hat der Herr Abgeordnete Hobrecht hervorgehoben, daß das Gute der Handelsverträge auch darin bestehe, daß die Zölle festgelegt werden und dadurch der Interessenjagd und der Begehrlichkeit ein Riegel vorgeschoben wird. Wir sind aber der Meinung, daß in Bezug auf die Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel die augenblicklichen traurigen Verhältnisse, insbesondere im Osten, noch eine über die Handelsverträge hinausgehende Forderung ganz von selbst aufdrängen. Wir glauben nicht, daß man sich angesichts der enorm hohen Getreidepreise, welche auch einen großen Theil der Landwirthschaft schädigen, bei den Sätzen der Handelsverträge wird beruhigen können. Hierüber hätten gewiß Viele in der Provinz von den Rednern in Graudenz gern etwas gehört. Herr Hobrecht sagte: „ausgesprochen freihändlerische und schutzzöllnerische Bestrebungen dürfen niemals die Grundlage bilden für eine politische Parteigestaltung, damit würde man einen Gegensatz zwischen **Nord- und Süd**deutschland herbeiführen.“ Selbst wenn man die Richtigkeit dieses Satzes zugeben wollte, wird man doch anerkennen müssen, daß es für jede liberale Partei eine Grenze geben muß, bis zu welcher sie in Bezug auf die Zollpolitik gehen darf, und diese Grenze ist früher immer die Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel gewesen. Nicht wir sind es, sondern ein hervorragender **nationalliberaler** Abgeordneter ist es gewesen, dessen Wort in den Reihen seiner Partei gerade in Bezug auf wirthschaftliche Angelegenheiten viel gilt, der Abg. **Oechelhäuser**, welcher unumwunden den Satz ausgesprochen und wiederholt vertreten hat, daß „die Besteuerung nothwendiger Lebensmittel **unvereinbar** sei mit einem liberalen Programm.“ Diese Meinung theilen wir heute noch ebenso, wie sie 1879 noch die Meinung der großen Majorität der nationalliberalen Partei war — und damals handelte es sich bekanntlich nur um einen „Ordnungszoll“ von 50 Pfennig.

Auch die Meinung des Hrn. Hobrecht, daß Nord und Süd sich nach Freihandel und Schutzzoll scheiden, können wir nicht in dieser Schärfe als zutreffend anerkennen, zumal heute nicht mehr, wo in dieser Frage Vieles anders geworden ist, als es vor fünf Jahren war. Insbesondere der Glaube an die Wunderkraft der agrarischen Zölle ist nicht nur im Norden und Osten Deutschlands im Schwinden begriffen, sondern auch im Süden. Schon bei den vorjährigen Reichstagswahlen hat die Volkspartei in Süddeutschland zehn Sitze wiedererobert. Besonders lehrreich sind aber die jetzigen Vorgänge in dem württembergischen Wahlkreise Hall-Oehringen. Denselben vertrat bisher der nationalliberale Regierungsrath Leemann, Mitglied des deutschen Landwirthschaftsraths, Vorsteher des Verbandes landwirthschaftlicher Creditgenossenschaften 2c. 2c. Er wurde noch im vorigen Jahre mit großer Majorität zum Reichstage gewählt. Bei der Berathung der Zollnovelle im Jahre 1887 trat Herr **Leemann** für den Kornzoll von 5 Mk. im Reichstage ein. Er sprach für denselben im Namen der kleineren und **mittleren** süddeutschen Landwirthe. Und was geschieht jetzt? In Folge einer Beförderung muß er sich einer Neuwahl zum Land- und Reichstage unterziehen. Die Landtagswahl hat stattgefunden und Herr Leemann ist mit großer Majorität dem Candidaten der Volkspartei, einem entschiedenen Gegner der Getreidezölle, unterlegen. Er hat darauf verzichtet, mit demselben Gegner bei der bevorstehenden Reichstagsnachwahl zu concurriren und bis jetzt ist es seinen Parteigenossen noch nicht gelungen, einen anderen Candidaten an seiner Stelle zu gewinnen.

Die freisinnige Partei hält es für ihre Pflicht, fort und fort daran zu mahnen, daß die Rückkehr zur Delbrück'schen Wirthschaftspolitik ein dringendes Gebot ist. Heute insbesondere, angesichts der ganz ungewöhnlich hohen Lebensmittelpreise, welche die ärmsten Familien schwer drücken, kann sie den Kampf gegen die Vertheuerung dieser nothwendigen Lebensmittel durch hohe Zölle nicht einstellen, und sie hofft, daß sie dabei von der liberalen Schwesterpartei unterstützt werden wird. Wir haben auch die Hoffnung, daß die Regierung, sobald die Handelsverträge zum Abschluß gekommen sind — und das ist schon in nächster Zeit zu erwarten —, an ihrem bisherigen Standpunkt nicht länger festhalten wird. Die nächsten Wochen werden darüber Aufklärung bringen.

Indem wir vorläufig unsere Bemerkungen über die Graudenzer Verhandlungen schließen, können wir nur nochmals dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Liberalen, wie sie in der Vergangenheit zusammengestanden haben, auch in Zukunft zur Lösung liberaler Aufgaben zusammenarbeiten mögen. Das Volk hat kraft seiner Verfassung einen berechtigten Anspruch darauf, einen Einfluß auf den Gang der Gesetzgebung und der Regierung auszuüben. Aber nur durch die gemeinsame, dauernde, unermüdliche Arbeit **aller** Liberalen wird dieses Ziel erreicht werden. Zu erreichen ist es!

Deutschland.

* **Berlin, 19. November. [Der kaiserliche Botschafter in London]**, Graf Hatzfeld, hat einen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit von London fungirt der erste Secretär der kaiserlichen Botschaft, Legationsrath Graf Metternich, als Geschäftsträger.

* **[Geschenke für den Zaren.]** Das Londoner Blatt „World“ erfährt, der österreichische Kaiser habe dem Zaren zu dessen silberner Hochzeit ein prachtvolles silbernes Tafelgeschirr, aus dreihundert Stücken bestehend, zum Geschenk gemacht. Der deutsche Kaiser sandte einen silbernen Degen, reich mit Türkisen verziert. — In russischen Blättern ist hierüber **noch nichts** gemeldet worden.

* **[Suprema lex regis voluntas.]** Die conservative „Schles. Ztg.“ schreibt über dieses vielberufene Thema: „Nach uns aus München zugehenden Meldungen hat das Ereigniß in manchen Kreisen der süddeutschen Residenz doch **lebhaft verstimmend** gewirkt. Man behauptet, daß der Kaiser jene Worte nachträglich seiner Unterschrift hinzugefügt habe, und zwar in einem Augenblicke, in welchem er von neuen Angriffen der Presse gegen seine Person unterrichtet worden sei. Wenn diese Auffassung auf Wahrheit beruht, so hat der Kaiser unter dem Eindrucke einer augenblicklichen Stimmung die schwerwiegenden Worte niedergeschrieben. Wir unsererseits wollen uns an den vergeblichen Versuchen, dem in das Münchener Gedenkbuch vom Kaiser eingetragenen

* **[Wegen Verächtlichmachung von Einrichtungen der katholischen Kirche]** ist gegen den Pastor Storch in Magdeburg **Anklage** erhoben worden. Derselbe hat dort kürzlich einen öffentlichen Vortrag gehalten über seine Reise zum „heiligen Rock“ in Trier und dabei scharfe Kritik an der Ausstellung dieses „Heiligthums“ geübt. Die Denunciation soll vom Bischof in Hildesheim ausgegangen sein. Pastor Storch ist ein hervorragendes Mitglied des evangelischen Bundes.

Spruche einen correcten Sinn beizulegen, nicht betheiligen. In dem einen Wunsche aber werden sich alle monarchisch gesinnten Kreise des Vaterlands begegnen, in dem Wunsche, daß unser Kaiser stets die rechten Worte finden möge, Worte, die Zeugniß von derjenigen **Maßhaltung** abzulegen geeignet sind, welche den Starken und Geistesgewaltigen eigen ist und die ihnen so wohl ansteht.“

* **[Abg. Liebermann v. Sonnenberg]** bezeichnet in einer der „Volksztg.“ zugestellten Berichtigung die Angaben derselben über den Concurs der Firma E. H. Meyer in Hildesheim, soweit darin seine Person erwähnt war, als vollständige Erfindung. Er habe von Meyers Vorhandensein überhaupt erst jetzt durch die Zeitungen erfahren.

* **[Die „Hamburger Nachrichten“]**, Fürst Bismarcks Organ, bringen abermals einen Leitartikel **gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich.** — Wenn die „Hamb. Nachr.“ fortfahren, ihr Pulver schon jetzt so beharrlich zu verschießen, dann wird man wohl nicht mehr viel Neues aus den Reden erfahren, die — Fürst **Bismarck** im Reichstage gegen diesen Handelsvertrag halten wird, **wenn** er in das Parlament kommt.

* **[Die Sachsengänger.]** Der Fortzug der Sachsengänger — schreibt die „Magdeb. Ztg.“ — hat in den letzten Tagen seinen Höhepunkt erreicht; in den Vormittagsstunden trifft jetzt täglich ein Sonderzug in Magdeburg ein, gestern einer mit 500, heute einer mit 600 Personen. Die Gesammtzahl der über Magdeburg nach ihrer Heimath Zurückkehrenden wird auf 15 000 geschätzt. Die Zeit der Rückkehr hat sich in diesem Jahre wegen der verspäteten Ernte etwas verschoben. Die Leute haben durchweg ein gesundes Aussehen, alle sind mit Koffern, Körben, Kisten und Packeten mit vielen Sachen beladen, die sie sich hier durch ihre Arbeit erworben haben und nun mit in die Heimath nehmen.

* **[Unterrichtssprache in den wendischen Schulen.]** Nach einer Mittheilung der „Serbski Nowiny“ wird in der Lausitz in den wendischen Schulen die sorbische Unterrichtssprache wieder eingeführt werden, soweit dies im Interesse eines erfolgreichen Unterrichtes erforderlich sei. Am 28. Oktober d. J. fand eine allgemeine Conferenz der Lehrer des Bezirkes Hoyerswerda statt, in welcher der Regierungsschulrath Friese aus Liegnitz den Lehrern die betreffende Verfügung mittheilte. Nur der Rechenunterricht soll auch in Zukunft in deutscher Sprache ertheilt werden. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **[Die neue Formation zur Erprobung der zweijährigen Dienstzeit]** ist jetzt, nach Einrangirung der Rekruten, beim 4. Garde-Regiment z. F. in Spandau sowie bei einigen Linienregimentern zur Durchführung gelangt. Es besteht danach das 1. Bataillon aus Mannschaften, die im zweiten Jahre dienen, und Rekruten; das 2. Bataillon aus Mannschaften, die im dritten Jahre dienen, und Rekruten, und das 3. Bataillon aus allen drei Categorien. Man ist in militärischen Kreisen auf das Resultat des Versuches sehr gespannt.

* **[Kleineres Kaliber für das Infanterie-Gewehr.]** Gegenüber den vielfachen Meldungen speciell österreichischer Blätter, daß das österreichische Kriegsministerium und demnächst auch die deutsche Kriegsverwaltung mit der Absicht umgehe und bereits Vorkehrungen getroffen habe, um auf ein kleineres Kaliber für die Infanterie-Gewehre überzugehen, kann die „Allg. R.-Corresp.“ versichern, daß die Absicht einer solchen Aenderung

---

Eine elektrische Untergrundbahn in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es ist Aufgabe der Technik, nicht nur Bedürfnisse zu befriedigen, sondern auch Bedürfnisse zu schaffen; mit den gesteigerten Bedürfnissen erhöht sich auch die Cultur. Das treffendste Beispiel bieten die Verkehrsmittel der Großstädte. Die Menge bedient sich geduldig der althergebrachten, ungünstigen Einrichtungen, und es bedarf schon ein besonderes Anwachsen der Bevölkerung, wenn das Bedürfniß nach einer besseren und rascheren Transport-Verbindung sich energisch äußern soll. Die bestehenden Geschäfte, Industriebetriebe, Etablissements und sonstigen Unternehmungen sind eben auf diesen Mangel eingerichtet. Sobald aber eine neue Verkehrsanlage an den Linien des intensivsten Interesses geschaffen wird, zwischen den Hauptpunkten einer zwar geringen, aber doch entwickelungsfähigen Handelsbewegung, ändern sich plötzlich die Verhältnisse. Die Distanzen schwinden, es tritt eine Concentration von Menschen und Beziehungen ein, die äußerst fördernd auf einander wirken. Geschäfte blühen auf, Fabriken rücken ihren Hilfsindustrien näher, der Handwerker sucht seinen Kundenkreis auch in dem entfernteren Stadttheile, der ihm bis dahin so fremd erschienen war, wie das dunkelste Afrika. Es tritt eine vermehrte Benützung der Institute zur Förderung des geselligen und geistigen Lebens, der Museen, Bibliotheken, Theater ein — kurzum, so weit auch das Häusermeer sein Weichbild ausdehnen möge, ein Jeder fühlt sich thatsächlich im Mittelpunkt des Ganzen, er darf und muß sich geschäftlich und gesellschaftlich neue Bedürfnisse schaffen, denn er kann diese neuen Bedürfnisse auch befriedigen.

Es ist interessant, daß zu Anfang des 17. Jahrhunderts, unter Jacob I., die englische Regierung sich mehrmals Mühe gab, das Anwachsen der Hauptstadt London zu verhindern, weil, sagte sie, eine so große Menschenmasse schwer zu ernähren und schwer zu regieren sei. Mit den Hilfsmitteln der heutigen Technik ist eine zehnmal so große Bevölkerung ebenso leicht in Ordnung gehalten, als tagtäglich mit frischer Nahrung versehen.

Eine der belebtesten Straßen Berlins ist die Friedrichstraße. Sie bildet fast eine gerade Linie von Nord nach Süd. Es ist merkwürdig, daß diese zu manchen Tagesstunden von Fußgängern wimmelnde Straße in ihrem besuchtesten Theil eines guten Verkehrsmittels entbehrt. Sie ist durch ein unübersteigliches Hinderniß in zwei Theile geschnitten, nämlich durch die Via triumphalis „Unter den Linden“, welche ängstlich von jedem plebeischen Schienenstrang und Pferdebahngetrappel freigehalten wird. Nur die schwerfälligen, weitgebauchten Omnibusse trollen sich im Bärenschritt über den verbotenen Weg. Freilich muß man gestehen, daß die Friedrichstraße an dieser Stelle sehr eng ist, wie überhaupt die Straßen der modernen Großstädte, so imponirend breit sie auch angelegt sein mögen, unter der Menschenfluth zusammenschrumpfen. So wird man nach und nach gezwungen den Raum über oder unter der Erde zu Hilfe zu nehmen: **Hochbahnen oder Untergrundbahnen.** Es war eine sehr gute Idee der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, eine Untergrundbahn unter dem Zug der Friedrichstraße, vom Wedding nach dem Kreuzberg gehend, als ersten Versuch zu bauen. Das Project ist vor wenigen Tagen dem Magistrat zur Prüfung eingereicht. Eine solche Bahn ist völlig unabhängig vom Getriebe der Straße, sie stört nicht und wird nicht gestört. Sogar der Bau des Tunnels geschieht in aller Stille, unterirdisch, ohne daß der Verkehr irgendwie gehemmt würde, eine Maulwurfsarbeit. Expropriationen sind nicht nöthig, oder nur in den seltensten Fällen, denn so nahe reichen die Grundmauern der Häuser an den Tunnel nicht heran, der sich in der Mittellinie der Straße hält und 9 Meter, also etwa zwei Stockwerke tief liegen soll.

Eigentlich werden drei Linien geplant: eine **Nord-Süd-**, eine **Ost-West-** und eine **Ringlinie**, welche beiden letzteren aber um je ein Stockwerk tiefer liegen, so daß ein Zusammenstoß der Züge unmöglich wird. An den Kreuzungspunkten benützt der Passagier eine Treppe oder einen Fahrstuhl, wenn er auf eine andere Linie übergehen will.

Der Tunnel ist ein Zwillingstunnel, er besteht aus zwei parallelen gußeisernen Röhren von drei Meter Durchmesser. Das eine Rohr für den Hin-, das andere für den Rückweg, so daß auch hier ein Zusammenstoß zweier Züge ausgeschlossen ist. Der Bau solcher Tunnel ist eine Specialität der Neuzeit. Im großartigsten Maßstabe in Amerika ausgeführt zum Unterschreiten von Strömen, besitzt in Europa zur Zeit einzig London solche unterirdische Röhrenbahnen. Zuerst wird ein senkrechter Schacht gegraben, an irgend einer geeigneten verkehrsfreien Stelle, einem Ausgangspunkt der Bahn. Dieser Schacht dient zum Einfahren der Mannschaft und zum Fördern der gelösten Erdmassen. Durch ihn gelangt man in die Tiefe, in welcher der Bau der Linie in horizontaler Richtung vor sich gehen soll. Ein großer stählerner Ring, etwas größer als das Tunnelrohr wird hinabgelassen. Er dient zum Schutze der Arbeitenden, die in seiner Höhlung gegen die Erdmassen geschützt sind, welche von den Seiten oder von der Decke herunterstürzen könnten. Die Erde wird mit Haue und Schaufel angegriffen und sobald man eine Strecke weit gegraben hat, wird der Stahlring um einen halben Meter oder einen Meter weiter vorgeschoben. Dieses Vorschieben geschieht mittels hydraulischer Pressen, welche auf den Ring einen starken Druck nach vorwärts auszuüben vermögen. Außerdem besitzt der Stahlring, der mit Gußeisen verstärkt ist, vorne einen zugeschärften Rand, so daß er sich in das Erdreich hineinschneidet und demnach mit einer gewissen Leichtigkeit weiter gleitet. Hat nun dieser Ring durch seine Bewegung einen Raum von etwa einem halben Meter hinter sich gelassen, so werden die gußeisernen Stücke, welche die Tunnelwand bilden sollen, herbeigebracht, zusammengefügt und aneinandergeschraubt. So wächst hinter dem fortschreitenden Stahlring das Tunnelrohr langsam an.

Gewöhnlich wird zur rascheren Vollendung der Bau an beiden Enden zugleich in Angriff genommen. Es ist dann genau zu achten, daß die zwei Hälften, die sich entgegenkommen, nicht von der Richtung abweichen, sondern genau in ihrer Mittellinie auf einander treffen. Die Vortheile eines Eisentunnels gegenüber einem gemauerten Gewölbe sind, wie man sieht, nicht zu unterschätzen, neben der größeren Festigkeit, den geringeren und leichteren Reparaturen die große Einfachheit des Baues.

In jedem der beiden Tunnels liegt ein Schienenpaar und zwischen den Schienen eine Kupferstange. Durch diese fließt der elektrische Strom. Die elektrische Locomotive bestreicht mittels einer Metallbürste die Kupferstange, wodurch die Elektricität durch die Bürste in die Motoren der Locomotive übergeht. Der Strom kehrt durch die zwei Fahrschienen und das Tunnelrohr zur Erzeugerstation zurück. In der Erzeugerstation, die sich an einem Ausgangspunkt der Linie befindet, wird der Strom mittels Dynamo- und Dampfmaschinen producirt. Für die Elektricität der unterirdischen Lampen sind besondere Dynamos thätig. Diese Maschinen existiren in doppelter Zahl, um einem möglichen Erlöschen der Beleuchtung **vorzubeugen.**

Die Züge, welche 120 Personen in drei Wagen befördern sollen, folgen alle drei Minuten hinter einander. Durch die Kürze dieser Pause ist eine äußerst rasche Beförderung bewirkt, auf die es ja beim städtischen Verkehr hauptsächlich ankommt. Die Geschwindigkeit ist 25 Kilometer in der Stunde. (Ein Eisenbahn-Eilzug macht gewöhnlich 80 Kilometer.) Die Züge müssen eine Mindestentfernung von 300 Meter von einander einhalten, damit kein Zusammenstoß erfolgen kann. In Paris denkt man dies dadurch zu erreichen, daß man die Strecke entlang farbige Signallampen anbringt, welche vom vorbeifahrenden Zug automatisch ins Leuchten versetzt werden und erst erlöschen, wenn die Wagen eine gewisse Strecke zurückgelegt haben. Immer aber muß mindestens 300 Meter hinter dem fahrenden Zuge eine Signallampe brennen, damit der sich übereilende nachfolgende Zug dadurch zum Halten oder zur Mäßigung seines Laufes gebracht wird.

In Berlin wird vermuthlich noch ein anderes System zur Anwendung kommen, bei welchem der nachfolgende Zug überhaupt keinen elektrischen Strom mehr erhält, wenn er sich dem ersten auf die gefährliche Distanz genähert hat.

Die Länge der Nord-Südlinie beträgt 6½ Kilometer. Sie ist von einer Anzahl unterirdischer Stationen unterbrochen. Die Gesellschaft wird auf freien Plätzen geeignete Pavillons errichten, oder aber die unteren Geschosse passend gelegener

für absehbare Zeit keineswegs vorliegt. Abgesehen davon, daß ein für ein Kaliber unter 7½ Millimeter brauchbares Pulver noch nicht existirt, würden die von einer Verkleinerung des Kalibers selbst auf sechs Millimeter zu erwartenden Vortheile so geringfügig sein, daß die Aufwendung so ungeheurer Mittel, wie sie die Umänderung der inzwischen completirten Bewaffnung sowohl der österreichisch-ungarischen wie der deutschen Armee erfordern würde, keineswegs als gerechtfertigt erscheinen könnte. Eine Bestätigung des Vorstehenden liegt auch darin, daß Rußland und Spanien — welche sich erst in allerneuester Zeit für ein kleinkalibriges Gewehr entschieden haben — ebenfalls das acht Millimeter-, resp. 7,65 Millimeter-Kaliber adoptirt haben. Italien ist somit mit der Adoptirung des 6½-Millimeter-Kalibers allein geblieben, aber auch dort hat man bis jetzt nur wenige hundert Mustergewehre gefertigt und nach den mit denselben vorgenommenen Versuchen, welche kein befriedigendes Resultat ergeben haben, ist es auch in Italien höchst fraglich geworden, ob man das Kaliber von 6½ Millimetern definitiv beibehalten wird.

* **[Maßnahmen auf dem Gebiete des Volksschul- und Mittelschulwesens.]** In einer Audienz, die der Vorsitzende des „Preußischen Vereins für Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen und höheren Mädchenschulen" am 14. d. bei dem Ministerialdirector im Cultusministerium Dr. Kügeler hatte, äußerte sich Dr. Kügeler, nach der „Mittelschule", über die für nächste Zeit geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete des Volksschul- und Mittelschulwesens etwa in folgendem Sinne:

Zunächst machte er auf einen Ministerialerlaß aufmerksam, welcher ausspricht, daß in Bezug auf das Gehalt, das Pensions- und Relictenwesen keine Lehrperson der mittleren Schulen schlechter wegkommen solle, als die Lehrpersonen der Volksschulen. Bezüglich der Gehaltsfrage scheint dem Ministerialdirector jetzt noch nicht der geeignete Zeitpunkt für eine Petition gekommen zu sein. Obwohl er die mehrfach vorhandene Unzulänglichkeit und ganz besonders auch die Ungleichmäßigkeit der Gehälter an den mittleren Schulen anerkenne, so rathe er doch zum Abwarten; denn in der nächsten Session komme das Volksschulgesetz zur Vorlage, auch werde die Staatsregierung die Initiative zur Regelung und Aufbesserung der Gehälter der Seminarlehrer und der technischen Lehrer an den höheren Schulen ergreifen; und somit würde sich dann eine Norm für die Besoldung der Lehrpersonen an den mittleren Schulen, die sowohl nach der Art ihrer Befähigungen als auch ihrer Thätigkeit am besten mit den an den Seminarien wirkenden Lehrkräften zu vergleichen sind, leicht finden lassen. Durch Ministerialerlasse wären auch für die Aufbesserung der Gehälter der Lehrpersonen an den mittleren Schulen in letzter Zeit maßgebende Bestimmungen getroffen und namentlich auch bezüglich der Rectorengehälter stufenmäßige Gehaltssteigungen vorgeschrieben worden. Zum mindesten wolle der Verein mit Einsendung seiner Petition so lange warten, bis aus den Verhandlungen der Unterrichtscommission über die Besoldungen der verschiedenen Lehrerkategorien bestimmte Resultate hervorgehen. Von einer Commission zur Berathung über das mittlere Schulwesen verspricht sich der Ministerialdirector nicht viel und theilt mit, daß ein Entwurf zur gesetzlichen Regelung des mittleren Schulwesens vom Ministerium fertig gestellt sei.

* **[Stöcker und die Kasernirung der Prostitution.]** Unlängst wurde gemeldet, ein vielgenannter Berliner Geistlicher habe sich für die Kasernirung der Prostitution ausgesprochen. Es wurde dies mehrfach auf Herrn Stöcker gedeutet. Jetzt wird aber der „Saale-Ztg." aus Berlin geschrieben: „Die Anhänger des Hofpredigers Stöcker suchen eine eifrige Bewegung gegen die von der Regierung geplante Kasernirung der Dirnen in Scene zu setzen. Wie verlautet, wird dieselbe im Parlamente heftig bekämpft werden, und zwar nicht nur durch den genannten Geistlichen, sondern auch durch Mitglieder anderer Fractionen, welche von ihr unheilvolle Rückwirkungen auf die öffentliche Moral befürchten zu sollen glauben."

* **Aus Stettin** schreibt man der „Köln. Ztg." unter dem 17. November: Die hiesigen **Schriftsetzer** haben eingesehen, daß ihr **Ausstand aussichtslos** ist. In der größten hiesigen Druckerei (Graßmann) haben sich die ausständischen Setzer wieder zu den alten Bedingungen angemeldet und werden morgen wieder die Arbeit aufnehmen. Die Unverheiratheten wurden nicht wieder angenommen, da ihre Stellen inzwischen anderweitig besetzt sind. Die Setzer in den übrigen Druckereien dürften in den nächsten Tagen folgen, ein großer Theil wird arbeitslos bleiben, da in letzter Zeit der Zuzug aus der Provinz sehr stark war.

Hannover, 18. Nov. Zu dem heutigen **Diner bei dem Kaiser** im königlichen Schlosse waren etwa vierzig Einladungen an die Generalität, die Commandeure der hier garnisonirenden Regimenter und die Spitzen der Civilbehörden ergangen. Abends wohnte der Kaiser im königlichen Theater der Vorstellung von Wildenbruchs „Menonit" bei. Von dem Publikum wurden Sr. Majestät erneut enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

* **Aus Schwerin** schreibt der Correspondent eines südschwedischen Blattes Folgendes:

„Allmählich rückt das schicksalsschwere Jahr 1903 immer näher, wo die Stadt **Wismar** nach einem völlig gesetzlichen Document vom Jahre 1803 **an Schweden zurückfallen** soll, sofern die Schweden die Summe bezahlen, gegen welche die Stadt einst verpfändet worden, 5 625 000 Mk. sammt Zins und Zinseszins, wodurch die Summe am Verfalltage auf 108 Mill. Mark steigt. Das ist gewiß ein schönes Kapital, aber die Stadt Wismar ist auch etwas werth, wie dessen Bürger am besten wissen. Wie gern auch der einzelne Wismarer den Anspruch besonders an diese Stadt wegleugnen möchte, so erkennen die Behörden doch officiell Schwedens Eigenthumsrecht an. Ein fast komisches Beispiel hierfür verdient Erwähnung. Ende 1887 kaufte das Zollamt von der Stadt ein Terrain im Preise von 1687 Mk. 50 Pf. zur Errichtung eines Amtsgebäudes beim Hafen. Im Contract über diesen Kauf bedang sich das Zollamt ausdrücklich aus, daß die genannte Summe, 1687 Mk. 50 Pf. zurückgezahlt würde, im Falle Schweden 1903 wieder in den Besitz Wismars träte. Werden nun 1903 die Schweden mit den 108 Millionen Mark kommen und ihr Pfand zurückfordern? Das ist eine Frage, die immer brennender wird. Und zu allem Unglück bleibt Schwedens Recht auch für den Fall bestehen, daß das Geld nicht zur ausgesetzten Zeit bezahlt werden sollte. Schweden muß dann bloß weitere 100 Jahre, oder bis 2003 warten, hat dann aber 2077 und eine halbe Million zu zahlen."

* **Aus Lübeck**, 18. November, meldet das „D.-B. Herold": Die **strikenden Buchdrucker** wurden heute gegen die arbeitenden thätlich; es sind mehrfache Verhaftungen vorgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Nov. Aus Anlaß der bevorstehenden **Vermählungsfeier** sind der **König und die Königin von Sachsen** mit der Prinzessin Mathilde und den Prinzen Georg, Friedrich August, Johann Georg, Max und Albert heute Abend 8 Uhr auf dem Nordwestbahnhofe eingetroffen und vom Kaiser und sämmtlichen in Wien anwesenden Erzherzögen daselbst empfangen worden. (W. T.)

Wien, 18. Novbr. Wie die „Presse" meldet, hat die **rumänische Regierung** bei der österreichischen Waffenfabrik 100 000 **Repetirgewehre** bestellt und einen weiteren Auftrag in gleicher Höhe in Aussicht gestellt. Auch seitens der italienischen Regierung gelte eine Bestellung als unmittelbar bevorstehend. (W. T.)

Prag, 18. Novbr. Die **deutsche Section des Landesculturraths** hat sich heute gleichfalls constituirt, die Wahl der Beamten erfolgte einstimmig. Zum Präsidenten der Section wurde der Präsident des deutschen landwirthschaftlichen Centralverbandes, Gutsbesitzer Pfeifer, gewählt, welcher in einer Ansprache den Wunsch des Kaisers auf Durchführung des Ausgleichs beider Nationalitäten hervorhob und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Section beschloß einstimmig die Absendung eines Telegramms an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit der Bitte, dem Kaiser die Huldigung der Versammlung zu unterbreiten.

Norwegen und Schweden.

PC. **Stockholm**, 19. Novbr. Die Aufsehen erregende **Angelegenheit des norwegischen Pastors Ostedal**, welcher bekanntlich viele Jahre hindurch einen unsittlichen Lebenswandel führte und jüngst nach einem öffentlichen Bekenntniß dieser Thatsache in der Kirche aus dem Amt schied, dürfte auch für den Vorgesetzten des Genannten, den Bischof Heuch, unangenehme Folgen nach sich ziehen. Es soll nämlich erwiesen sein, daß dieser Kirchenfürst schon vor einiger Zeit von dem skandalösen Treiben Ostedals Kenntniß erlangt habe, jedoch bestrebt gewesen sei, die Angelegenheit mit Rücksicht auf die Moderaten-Partei, zu deren rührigsten Mitgliedern der Pastor zählte, zu vertuschen, um die Aussichten der erwähnten Partei bei den kürzlich erfolgten Storthingwahlen vor einer Verschlimmerung zu bewahren. Die öffentliche Meinung in Norwegen verlangt eine rücksichtslose Untersuchung der peinlichen Angelegenheit nach allen Richtungen.

Rumänien.

AC. **Kustendji-Dobrudja**, 16. Novbr. Der Correspondent des „Standard" depeschirt: „Kriegsgerüchte haben unter den **Muhamedanern** der nach dem letzten Kriege an Rumänien abgetretenen **Dobrudja** eine solche **Panik** hervorgerufen, daß sie **das Land zu Tausenden verlassen**. Im Laufe der letzten zwei Monate hat der Strom der Auswanderung einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen, und namentlich sind es Tartaren, welche sich flüchten, darunter zahlreiche Familien, die bereits an dem Auszug aus der Krim nach dem Krieg von 1856 Theil genommen haben. Jeder von hier nach Konstantinopel abgehende Dampfer hat Hunderte von Auswanderern an Bord. In Konstantinopel weist die Auswanderungs-Commission, deren Vorsitzender Yussuf Riza Pascha ist, ihnen ihren endgiltigen Wohnsitz an. Auch in der bulgarischen Dobrudja verlassen große Schaaren Muhamedaner das Land. Sowohl die rumänische wie die bulgarische Regierung legen der Bewegung alle erdenklichen Hindernisse in den Weg, da die tartarische Bevölkerung ein außerordentlich ruhiges und fleißiges Element darstellt, dessen Verlust ernstlich empfunden werden würde."

Von der Marine.

ʊ **Kiel**, 17. November. Als das Uebungsgeschwader am Sonnabend, von Norwegen kommend, im Großen Belt vor Anker ging, ereignete sich der Unfall, daß dem Panzerschiffe **„Deutschland"** die Ankerkette zerriß; das Schiff traf deshalb, wie bereits erwähnt, mit Verspätung in Kiel ein. Der Geschwader-Aviso **„Pfeil"** ist heute nach dem Großen Belt gegangen, um den Anker zu bergen, was indeß schwierig sein dürfte, weil derselbe auf 25 Faden Tiefe liegt. Die „Deutschland" ging heute nach der Flensburger Föhrde, um Torpedoschießübungen abzuhalten; wie es heißt, geht das Schiff demnächst ins Dock. Wie wir hören, wird das **Uebungsgeschwader**, wenn es demnächst seine Kreuzfahrten wieder aufnimmt, zunächst nach Karlskrona gehen.

* Während in den letzten Wintern stets nur zwei Geschwader, das ständig für den politischen Dienst auf den auswärtigen Stationen zur Verfügung stehende Kreuzergeschwader und das für die Wintermonate besonders zusammengestellte Uebungsgeschwader, im Dienst waren, tritt in diesem Winter zum ersten Mal als drittes Geschwader das **Manövergeschwader** auf. Dasselbe besteht, unter Befehl des Viceadmirals Deinhardt, aus den drei Panzerschiffen „Baden" (Flaggschiff des Admirals), „Baiern" und „Oldenburg". Die beiden erstgenannten Panzer sowie der Stab des Geschwaders sind in Kiel stationirt, „Oldenburg" dagegen in Wilhelmshaven. Die Formirung dieses dritten Geschwaders bezweckt eine schnellere und gründlichere Ausbildung der für den Dienst auf auswärtigen Schiffen bestimmten Mannschaften als bisher. Die Schiffe dieses Geschwaders halten getrennt nach einem vom Geschwaderchef entworfenen Plan Uebungen wie im Geschwaderverbande ab.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 19. Nov. Der Reichstag trat heute in die **zweite Lesung des Krankenkassengesetzes** ein und beschäftigte sich lediglich mit § 1, der schließlich in der Commissionsfassung gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen wurde. Die weitere Berathung wurde auf morgen vertagt.

Nach § 1 sollen künftig der Versicherungspflicht auch die im Handelsgewerbe gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen unterliegen, ferner das im Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher beschäftigte Personal. Die Commission schlägt vor, darüber hinaus auch das Geschäftspersonal der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten dem Versicherungszwange zu unterwerfen.

Abg. **Goldschmidt** (freis.) beantragt, die beabsichtigte Ausdehnung des Zwanges auf Handlungsgehilfen abzulehnen; das freie Kassenwesen des Handlungsgehilfenstandes stehe in höchster Blüthe; die Durchführung des Zwanges würde nicht bloß dieses Kassenwesen, sondern auch das Gefühl der Selbständigkeit vernichten, ohne das der moderne Kaufmann den Anforderungen der heutigen Zeit überhaupt nicht genügen könne.

Staatssecretär **v. Bötticher** verweist auf die aus der Mitte des Handelsstandes hervorgetretene lebhafte Agitation für Ausdehnung des Kassenzwanges; die Handlungsgehilfen seien der öffentlichen Fürsorge allerdings bedürftig, wie das schon das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, desgleichen auch das Krankenversicherungsgesetz durch facultative Zulassung der Versicherung anerkannt habe. Für Einführung des Zwanges hätten die Handlungsgehilfen selbst ihre Stimme erhoben. Die bestehenden Organisationen würden nicht im geringsten dadurch geschädigt werden. Es stehe nichts im Wege, dem Gesetze auch durch Beitritt zu diesen freien Kassen zu genügen, vorausgesetzt, daß sie das Mindestmaß der Leistungen der Zwangskassen nach dem Gesetz erreichen.

Abg. **v. Strombeck** (Centr.) befürwortet im Interesse der Beseitigung jedes Zweifels eine ganz genaue Specialisirung aller unter das Gesetz fallenden Betriebe, deren Personal der Versicherungspflicht unterworfen sein soll.

Abg. **Bruhns** (Soc.) tritt für den von socialdemokratischer Seite gestellten Antrag ein, den Zwang auf alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen auszudehnen, demnach sowohl die in der Hausindustrie Beschäftigten als auch sämmtliche Familienangehörige eines Gewerbetreibenden, die in seinem Geschäfte thätig sind, ferner das gesammte Gesinde unter das Gesetz zu stellen.

Abg. **Eberty** (freis.) erklärt sich gegen die von dem Abg. Strombeck vorgeschlagene Specialisirung, die nutzlos sei und die Auslegung des Gesetzes nur erschwere. Er empfiehlt ebenfalls Beseitigung des Versicherungszwanges für die Handlungsgehilfen. Schon jetzt kann der Zwang durch Ortsstatut vorgeschrieben werden, und es liegt kein Bedürfniß vor, hier zu schablonisiren und die freie Selbstbestimmung zu beschränken.

Abg. **Möller** (nat.-lib.) tritt für den Kassenzwang ein und fragt an, wie viel Communen von dem § 22 Gebrauch gemacht und durch Ortsstatut Krankenkassen für die Handlungsgehilfen eingeführt haben.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Nur wenige, darunter z. B. Breslau und Leipzig, haben dies gethan.

Abg. **Max Hirsch** (freis.) spricht sich gegen den Versicherungszwang für Handlungsgehilfen aus. Auf diesem Wege gelange man zum Antrag Auer und weiter zur Ausdehnung des Zwanges auf alle deutschen Staatsbürger, denn daß auch Millionäre unterstützungsbedürftig werden können, habe man in den letzten Tagen gesehen. (Heiterkeit).

Abg. **Spahn** (Centr.) befürwortet den Versicherungszwang.

Abg. **Schrader** (freis.) tritt für Beibehaltung des jetzigen Zustandes ein, da jeder neue Schritt auf dem Wege der Zwangsversicherung neue Consequenzen in gleicher Richtung nach sich ziehe und das Staatswesen den Zielen der Socialdemokratie nähere. Die Noth der Handlungsgehilfen werde durch Zwangskassen nicht aufgehoben, man sollte vielmehr das Selbstvertrauen dieser Leute stärken.

Abg. **Singer** (Soc.): Auch wir werden für die freien Hilfskassen eintreten und ihre Rechte zu erweitern suchen, wo sich uns Gelegenheit dazu bietet, da wir aber principiell die Heranziehung sämmtlicher Arbeiter zu dem Versicherungszwange anstreben, so stehen wir im Gegensatze zu dem freisinnigen Antrage.

Abg. **Hartmann** (cons.) ist für Ablehnung der freisinnigen Anträge. Der Zwang sei nothwendig.

Abg. Alexander **Meyer** (freis.) legt Verwahrung dagegen ein, daß seine Partei in der Freiheit der Berufsvereine eine Panacee gegen alle socialen Uebel erblicke; sie glaubt überhaupt an keine Panacee. Immer werde die Menschheit — und zu ihrem Glück — Uebel zu bekämpfen haben. Ein langsamer kleiner Fortschritt sei möglich, aber keine Hilfe mit einem Schlage. Der Präsident unterbricht den Redner, worauf dieser mit dem Citat aus Tasso entgegnet: „Leicht gehorcht sich's einem edlen Herrn, der überzeugt, indem er uns gebietet." (Heiterkeit.) Die Zwangsfürsorge vermehre die schädliche Indolenz und würde dem Stande der Handlungsgehilfen zum Nachtheil gereichen, der durch viele Einrichtungen beweise, daß in ihm noch Einsicht, Selbstvertrauen und Energie lebe.

Berlin, 19. Nov. Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Veröffentlichung: Lieutenant **Langheld** meldet vom 19. Juli: Ein Mann aus Karagwe ist in Bukoba eingetroffen, welcher meldete, **Emin sei bis Usongoro im Norden des Albert-Edward-Nyanza vorgedrungen, habe sich dort mit seinen früheren Leuten aus der Aequatorialprovinz vereinigt und siegreiche Gefechte bestanden.** Er und Stuhlmann befänden sich wohl. — Ob diese Meldungen glaubwürdig sind, spricht Langheld nicht aus. Directe Nachrichten Emins sind nicht an die Küste gelangt.

Der „Reichsanzeiger" publicirt ferner einen Bericht des Premierlieutenants Langheld aus Bukoba vom 22. August, worin die **Entwickelung der Station Bukoba** (am Westufer des Victoriasees) günstig geschildert und bemerkt wird, von den **Elfenbeinschätzen Emins** seien Langheld nur die in Massausca confiscirten bekannt, welche im November 1890 an die Küste gesandt seien. Außerdem habe ihm Emin in Bukoba circa 1000 Pfund gegeben, welche mit Stokes zur Küste gesandt worden seien. Langheld selbst sammelte 1200 Pfund für die Regierung.

Hauptmann Freiherr v. Gravenreuth ist bei der Erstürmung des Ortes Buka im südlichen Kamerungebiet heldenmüthig kämpfend gefallen.

Berlin, 19. Novbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinne von 60 000 Mk. auf Nr. 19 807.

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 23 089 77 086.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 57 381 133 458.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 58 455 125 938 153 407.

25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 175 21 964 28 639 34 426 53 795 65 667 74 338 80 043 81 771 84 322 87 159 117 231 118 589 118 605 125 493 130 097 136 350 152 568 157 610 166 137 169 314 176 543 178 898 183 118 189 095.

28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 10 858 21 084 25 649 33 189 41 375 46 588 51 935 55 555 66 308 66 515 67 254 70 628 73 010 73 819 82 125 97 117 100 003 104 266 108 025 112 478 116 686 129 587 129 802 166 268 176 082 178 631 178 667 189 858.

Massaua, 19. November. Die „Agenzia Stefanie" meldet: Das Militärgericht erklärte Cagnassi und **Livraghi** für unschuldig, ordnete ihre Entlassung aus der Haft an und verurtheilte 6 Eingeborene, darunter Kassa, zu längeren Freiheitsstrafen.

Danzig, 20. November.

* **[Ernte-Ergebniß in Westpreußen.]** Wie schon mehrfach in den Berichten aus der Provinz erwähnt wurde, hat die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe auf Veranlassung des Landwirthschaftsministers durch die einzelnen landwirthschaftlichen Vereine Ermittelungen über das definitive Ergebniß der Ernte des Jahres 1891 anstellen lassen und diese nach Kreisen in einer Durchschnitts-Tabelle zusammengestellt, welche heute durch das Organ des Centralvereins, die „Westpr. Landw. Mitth.", veröffentlicht wird. In Kilogramm pro Hectar ausgedrückt, wobei wir die Durchschnittszahl einer Mittelernte stets in Parenthese hinzufügen, ergab die Ernte im Regierungsbezirk Danzig: an Winterweizen 1660 (1538), Winterroggen 938 (1203), Sommergerste 1595 (1671), Hafer 1335 (1231), Erbsen 986 (1012), Ackerbohnen 1547 (1385), Wicken 1133 (1140), Buchweizen 502 (456), Lupinen 1153 (1072), Kartoffeln 5690 (9334), Raps und Rübsen 1217 (1071), Kleeheu 3199 (3079), Wiesenheu 2735 (2576); im Regierungsbezirk Marienwerder: Winterweizen 1570 (1307), Winterroggen 898 (1090), Sommergerste 1295 (1345), Hafer 1149 (1114), Erbsen 776 (912), Ackerbohnen 1548 (1047), Wicken 972 (879), Buchweizen 483 (496), Lupinen 1148 (1062), Kartoffeln 6186 (9398), Raps und Rübsen 724 (829), Kleeheu 2463 (2503), Wiesenheu 2370 (2438). — Es wird hervorgehoben, daß betreffs der Hackfrüchte die Hoffnungen und Erwartungen, die an den Eintritt trockener Witterung in der späteren Erntezeit sich knüpften, nicht in Erfüllung gegangen sind. Die diesjährige Kartoffelernte der Provinz Westpreußen hat sich als eine der allerschlechtesten der letzten 25 Jahre herausgestellt, und dies nicht allein der Masse, sondern auch der

---

Häuser miethen, aus welchen man zu den Bahnperrons gelangen kann. Eine Treppe oder ein Fahrstuhl führt in die Tiefe. Die Londoner mit ihrem praktischen Sinn haben durch die Einfachheit ihrer Einrichtung sich die Ausgabe von Fahrkarten, sowie eine Anzahl überflüssiger Beamten zu ersparen gewußt. Jeder Passagier wirft seine Münze in einen Automaten, tritt darauf durch das Drehkreuz, welches sich selbst öffnet und mittels eines Uhrwerks die Besucher zählt, in den Fahrstuhl, der ihn hinunter befördert. Auch in Berlin wäre dieses Verfahren sehr gut anwendbar, um so mehr, da hier der Eintrittspreis von zehn Pfennigen für die ganze Strecke erhoben wird.

In Betreff der Ventilation befindet man sich bei den elektrischen Bahnen in einer sehr günstigen Lage. Vor allem macht die völlige Abwesenheit von Rauch und Staub bereits die Hälfte der Lüftungsarbeit überflüssig. Sodann aber wirken in den Röhrentunneln die durchbrausenden Züge wie die Kolben einer Luftpumpe; sie saugen die Luft hinter sich an, und vorne stoßen sie sie fort und schaffen so die nöthige Ventilation.

Der Reisende sitzt in seinem fensterlosen Waggon wie der Brief der pneumatischen oder Rohrpost in seiner Schachtel und schießt so durch das unterirdische Rohr dahin.

Die Fahrzeuge, deren durchgehender Mittelgang einige Bewegung gestattet, sind natürlich innen mit Glühlampen beleuchtet. Da die Kraftanwendung der Maschine beim Abfahren am meisten in Anspruch genommen wird, während das Anhalten ein angestrengtes Bremsen erfordert, so werden die Theilstrecken an der Abfahrtstelle mit einer leichten Neigung, an der Ankunftstelle mit einer leichten Steigung versehen. Dadurch hilft beim Abfahren das Gewicht des Zuges ein wenig mit; während bei der Ankunft das Emporsteigen einen Theil der lebendigen Kraft, mit welcher die Wagen ankommen, verzehrt.

Ueber die vermuthlichen Kosten der Berliner Bahn liegen noch keine Angaben vor. Die Londoner Untergrundbahn, welche ganz ähnlich ist und ebenfalls aus zwei Tunnelröhren von annähernd derselben Größe besteht, hat 2¾ Mill. Mark pro Kilometer gekostet. Die geplante Pariser Bahn, welche in einem einzigen großen Rohre von 5,6 Meter Durchmesser beide Schienenstränge, sowohl für die hin- als zurückkehrenden Züge, aufnehmen soll, wird auf 4½ Mill. Mark geschätzt. Die für Newyork projectirte endlich muß wohl in besonders großen Dimensionen und unter kostspieligeren Verhältnissen construirt werden, denn sie soll 7½ Mill. Mark pro Kilometer erfordern.

Daß die Zahl der Passagiere und Fahrten mit der billigeren und besseren Fahrgelegenheit ganz unverhältnißmäßig zunimmt, ist selbstverständlich. Um nur ein Beispiel anzuführen: Während in London im Jahre 1864 im Durchschnitt nur 18 Fahrten jährlich auf jeden Einwohner kamen, kommen im Jahre 1884 durchschnittlich 77 Fahrten. Die Bevölkerung hat in zwanzig Jahren nur um 36 Procent zugenommen, das Fahrbedürfniß dagegen um 330 Procent. Für Berlin stehen mir leider nur wenig Daten zur Verfügung. Es sei einzig erwähnt, daß die Stadtbahn allein, welche Berlin durchquert, 23 Millionen Personen jährlich befördert.

Außer diesem Projecte liegen dem Berliner Magistrate noch eine Anzahl anderer vor, theils Hochbahnen, theils Untergrundbahnen. Ich habe gerade dieses von einer bekannten Gesellschaft vertretene Project herausgegriffen, weil es am besten eine Bahn versinnlicht, welche dem Zug der belebtesten Straße folgt, ohne von dieser den mindesten Raum oder Licht zu beanspruchen, ja ohne überhaupt sichtbar zu sein: **ein Hexenkunststück der modernen Technik.** Für Berlin aber wäre es zu wünschen, daß mindestens eines dieser Projecte bald zur Ausführung gelangt. Denn wie in dem Organismus des einzelnen Menschen Bewegung und Säfteumlauf Bedingung der Entwickelung und des Gedeihens ist, so auch in dem Organismus einer Stadt. L. S.

Haltbarkeit des geernteten Productes nach. Die westpreußischen Niederungen schließen betreffs der Kartoffelernte am schlechtesten ab. Der Kreis Danziger Niederung hat nur ein Drittel der sonst gewohnten Erträge. Nur wenig größer ist die Kartoffelernte der Kreise Marienburg und Elbing. Aehnliches gilt vom Kreise Danziger Höhe. Die meisten anderen Kreise haben eine volle Mittel-Ernte, und es verzeichnen höhere Erträge nur die Kreise Berent (mit 84 Proc. einer Mittelernte), Dirschau (mit 86 Proc.), Rosenberg (mit 100 Proc.). Betreffs der Getreideernte wird bemerkt, daß die Roggenernte etwa 10 Proc. günstiger ausgefallen ist, als die Junischätzung annahm. Weizen hat selten günstige Erträge gegeben, welche theilweise die Norm bei weitem übersteigen. Die Erträge der Sommerernte sind nicht ganz so günstig, als dieselben anfänglich angenommen wurden, aber immerhin befriedigend in den meisten Kreisen. Dagegen ist die Ernte des Hafers der Menge und Beschaffenheit nach gut. Die allgemeine Schätzung ergiebt bei Roggen etwa 80 Proc. seines normalen Ertrages; Weizen etwa 20 Proc. höher als den Durchschnitt; Sommerroggen die normalen Erträge; Hafer übersteigt eine Mittelernte um etwa 5 Proc.; Erbsen geben etwa 3/4 der gewohnten Erträge; Wicken übersteigen den Durchschnitt um etwa 8 Proc.; Lupinen und Buchweizen gewähren etwa 5 Proc. mehr als die Norm; Kartoffeln im Durchschnitt der Provinz knapp zwei Drittel der normalen Erträge; Winter-Raps und Rübsen haben annähernd eine Mittelernte, Klee- und Wiesenheu reichlich eine Durchschnittsernte gewährt.

* **[Musikaufführungen im Remter des Marienburger Schlosses.]** Wie s. Z. mitgetheilt worden, ist neuerdings die Benutzung des durch seine herrliche Akustik nicht minder wie durch seine Architektur berühmten Conventsremters im Marienburger Schlosse für musikalische Aufführungen nicht gestattet worden. Ueber die Gründe dieser Versagung giebt jetzt das Protokoll der letzten Vorstandssitzung des Vereins für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg folgenden Aufschluß:

In Ausführung eines Sitzungsbeschlusses vom 2. Juni dieses Jahres war der Herr Regierungs-Präsident in Danzig befragt worden, welche Bedenken der Benutzung des großen Remters des Schlosses zu Musikaufführungen entgegenständen, indem zugleich der Bereitwilligkeit des Vorstandes Ausdruck verliehen worden ist, die Kosten kleiner baulicher Veränderungen der Thüren u. dergl., durch welche diese Bedenken etwa behoben werden könnten, auf Vereinsmittel zu übernehmen. Der Herr Regierungs-Präsident hat mittels Schreibens vom 16. August d. J. erwidert, daß der Ueberlassung des fraglichen Saales zu den bekanntermaßen stark besuchten Concerten die für die Benutzung öffentlicher Versammlungsräume erlassenen Polizeivorschriften entgegenständen, indem von den beiden vorhandenen Ausgängen nur der direct in das Freie führende Ausgang mit 1,27 Mtr. lichter Breite in Frage kommen könne und derselbe zur Entleerung des Remters, welcher bei rot. 450 Quadr.-Meter Grundfläche zur Aufnahme von 900 Personen geeignet sei, nicht genüge. Bauliche Veränderungen zur Herbeiführung der erforderlichen Ausgangsbreite seien ohne schwere Schädigung der architectonischen Wirkung des Saalbaues nicht durchführbar. Hiernach bleibe nur die Möglichkeit, die Zahl der Besucher derart zu beschränken, daß für die gesammte Personenzahl einschließlich der Sänger und Musiker die vorhandene Ausgangsbreite von 1,27 Mtr. bestimmmungsmäßig genüge; diese Zahl stelle sich auf 310 Personen. Nothwendig würde es hierneben noch sein, daß bei der Benutzung des Saales die nach innen aufgehende Thür ausgehoben und durch einen provisorischen Windfang mit nach außen aufschlagender zweiflügliger Thür ersetzt wird. Der Vorstand beschloß, den Petenten von dem Inhalt dieser Antwort Mittheilung zu machen und denselben weitere Anträge zu überlassen.

* **[Grundstücksverkäufe.]** In den letzten Tagen sind hier folgende Grundstücke verkauft worden: Ankerschmiedegasse 24 von der verwittweten Frau Kaufmann Barbe an den Friseur Schadwill für 22 950 Mark; Brandgasse 10/11 von dem Tischlermeister Rohloff an den Tischler Wilke für 34 200 Mk.; Johannisgasse 43 von den Dannenberg'schen Minorennen an den Kaufmann Oskar Bunzel für 31 000 Mk.; Kumstgasse 12 von dem Tischler Miecznikowski an den Eigenthümer A. Leduchowski für 26 450 Mk.

△ **Neustadt**, 19. Novbr. Die jungen Saaten stehen im Kreise durchweg vorzüglich und berechtigen zu den besten Hoffnungen; insbesondere haben sich die frühen Saaten sehr üppig entwickelt. — Die hier im vorigen Winter vom Magistrat eingerichtete **Volksküche** wird anfangs nächsten Monats wieder eröffnet werden.

ph. **Dirschau**, 19. November. Gestern ist hier ein **neuer Verein** ins Leben gerufen worden. In einer von ca. 40 Postbeamten besuchten Versammlung wurde ein **Postbeamten-Verein** constituirt; zum Vorsitzenden wurde Postdirector Beyer gewählt. — Die Influenza tritt in unserer Stadt vielfach auf und es sind wiederholt schwere Erkrankungsfälle vorgekommen. Heute ist ihr ein geachteter Bürger unserer Stadt, Schlossermeister Schramm, zum Opfer gefallen.

Elbing, 19. Novbr. (Privattelegramm.) Der Staatsanwalt macht bekannt, daß je 500 Mark **Belohnung** für die Ermittelung der muthmaßlichen **Brandstifter** bei den Ziegeleibränden in **Reimannsfelde und Succase** ausgesetzt sind.

§ **Insterburg**, 18. Nov. Der Umstand, daß durch den alljährlich auftretenden Rothlauf der Schweine namentlich Instleute und kleine Besitzer empfindlich geschädigt werden, hat die für Littauen und Masuren bestehende Section für Volkswirthschaft veranlaßt, der Frage der **Errichtung lokaler Versicherungsverbände für Vieh und Schweine** näher zu treten. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein erkannte in seiner heutigen Sitzung die dringende Nothwendigkeit solcher Verbände an, betonte jedoch im übrigen, daß dieselben schwerlich gedeihen würden, da das Mißtrauen der kleinen Leute gegen alle Versicherungen schwer oder gar nicht zu beseitigen sei und sie auch selbst sehr niedrige Beiträge nicht bezahlen würden. Herr Landschaftsrath Maul theilte mit, daß im Kreise Züllichau-Schwiebus eine Versicherungskasse bestehe, welche gefallene Schweine mit 40—45, 35 und 30 Pfennigen pro Pfund vergüte, je nachdem das Gesammtgewicht bis 50, 100 oder darüber Pfund betragen habe. Die Verwaltung der Kasse habe der dortige Kreisausschuß übernommen; pro Schwein und Monat werde ein Versicherungsbeitrag von 25 Pf. in Form von besonderen Versicherungsmarken entrichtet. Die Versammlung war der Meinung, daß nur zu einer von der Kreisbehörde geleiteten Kasse die kleinen Leute Vertrauen haben würden und eine solche sich wohl lebensfähig erweisen dürfte. Man nahm zuletzt den Antrag an, die ganze Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen noch einmal gründlich zur Sprache zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Gatte der Frau Melba.]** Aus Brüssel wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Der Gatte der Madame Melba, Mr. Armstrong-Melba, der jetzt seine Frau Arm in Arm mit dem jungen Herzog von Orleans vor der ganzen Welt an den Pranger gestellt hat, ist eine in Brüssel wohlbekannte Persönlichkeit. Während nämlich Madame Melba ihre ersten künstlerischen Triumphe im Téatre de la Monnaie feierte, sammelte Monsieur Lorbeeren auf dem Gebiete einer andern Kunst: der edlen Kunst des — Boxens. Wer immer sich in der belgischen Hauptstadt für diesen sinnigen Sport interessirte, bereitete dem Gemahle der Sängerin einen Empfang, würdig des Rufes, der ihm voranging und der besagte, daß er einer der Champions unter den „leichten" Boxern — es giebt „leichte" und „schwere" — seines australischen Vaterlandes sei. Eines Abends gab er in einem kleinen Restaurant der inneren Stadt von Brüssel seinen Bewunderern eine Separatvorstellung en petit comité. Er focht nämlich mit einem Boxer von Profession, welcher gerade in einem Circus gastirte, einen Zweikampf aus. Sein Gegner war fast noch einmal so groß wie er und besaß, wie die historischen Urkunden dieses denkwürdigen Kampfes besagen, Muskeln von 56 Centimetern im Umfange. Es war ausgemacht worden, daß man nicht stark zuschlagen und sich nur in aller Freundschaft einige Püffe versetzen solle. Als aber Herr Melba bemerkt hatte, daß der Andere diese Bedingung nicht respectirte und aus Leibeskräften zuhieb, wurde er ärgerlich und schlug ihn windelweich an den verschiedensten Stellen seines Körpers, bis am Ende der arme Boxer die Sache für sein zartes Nervensystem zu stark fand und in Ohnmacht fiel. Nach einstündigem Begießen mit Kübeln eiskalten Brunnenwassers und nach Frottirungen, die von vier Mann ununterbrochen ausgeübt wurden, gelang es erst, das Opfer der Melba'schen Boxkunst wieder zum Bewußtsein dieser Welt zu bringen. Hiernach müßte man dem Herzog von Orleans als guter Freund rathen, daß er schleunigst die von Mr. Armstrong-Melba geforderten 500 000 Francs Schadenersatz zahle und dafür Sorge trage, zwischen sich und dem Gemahl seiner Auserwählten immer ein wohlgemessenes Stück Erdoberfläche als Raum zu lassen.

* **[Ein Prozeß, der nahezu 40 Jahre gedauert hat]** und dessen Streitgegenstand ungefähr zwei Mill. Mark waren, wurde, wie aus Oberhausen gemeldet wird, am letzten Freitag durch Vergleich beigelegt. Der Zeche „Caroline" war seinerzeit das Recht verliehen worden, ein bestimmtes Flöz abzubauen. Als später die Zeche „Roland" mit der Förderung begann, nahm diese dasselbe Flöz ebenfalls in Angriff, baute es theilweise ab und wurde deshalb von „Caroline" verklagt. Es wurden die verschiedensten Urtheile gefällt, bald wurde der einen, bald der andern Zeche das Recht zugesprochen. Die Kosten, welche Gericht und Anwälte verschlangen, beziffern sich auf viele 100 000 Mk. Die Vergleichssumme beträgt dem Vernehmen nach 500 000 Mk.

* **[Bedeutung der Bohnen als Nahrungsmittel.]** Während Bohnen, Linsen, Erbsen alle Blutbestandtheile enthalten, folglich auch zu den besten Nahrungsmitteln gehören, besitzen die Hülsenfrüchte bei unserer gewöhnlichen Zubereitung in der Küche doch nur einen ziemlich geringen Werth für die Ernährung. Die unserem Körper so nothwendigen und in den Hülsenfrüchten enthaltenen Eiweißstoffe werden in der Regel gar nicht oder nur in sehr geringem Grade gelöst und so für die Verdauung geschickt gemacht. Ohne gelöste Eiweißstoffe ist aber der Nährwerth der Bohnen u. dergl. nur sehr gering. Kohlensaures Natron und auch Regenwasser, in welchem man Hülsenfrüchte gern unter Zusatz des ersteren kocht, reichen für die volle Lösung der Eiweißstoffe noch nicht aus. Um aber ein vortreffliches Nahrungsmittel zu erhalten, übergieße man die Bohnen mit kaltem Wasser und lasse sie so in bedecktem Gefäße 48 Stunden stehen; die so aufgequellten Bohnen werden nochmals 24 Stunden feucht stehen gelassen und dann erst mit Regenwasser gekocht. Selbst bereits drei Jahre alte Bohnen wurden bei dieser Behandlung innerhalb dreier Stunden vollkommen weich und gut verdaulich. Derartig zugerichtete Bohnen machen auch nicht die geringste Verdauungsbeschwerde, haben einen guten Geschmack, indem ein Theil des Stärkemehles durch den beginnenden Keimungsprozeß (auch Diastaseentwickelung) in Dextrin (Stärkegummi) verwandelt wird. Gleichzeitig bildet sich auch Milchsäure, welche eine schnellere Lösung des Eiweißkörpers bewirkt, wodurch die Einwirkung auf die Blutbereitung rascher vor sich geht. Auf diese Weise behandelt, bekommen die alten Bohnen gewissermaßen den Charakter der frischen Kerne und sind auch nur in dieser Bereitungsweise ein vortreffliches Nahrungsmittel.

* **[Düsseldorfer Elektricitätswerk.]** In den letzten Tagen des vorigen Monats wurde das Düsseldorfer Elektricitätswerk in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden förmlich eröffnet, nachdem bereits der Betrieb am 1. September begonnen hatte und tadellos durchgeführt wurde. Das Düsseldorfer Werk ist unter den Elektricitätswerken, welche auf der Anwendung der Accumulatoren basiren, das bedeutendste und hat eine Leistungsfähigkeit für 20 000 gleichzeitig brennende Lampen mit einer Lichtintensität von je 16 Normalkerzen. Die Bedeutung des Accumulators, dessen Verwendung in allen bedeutenderen Gleichstromanlagen in der Frankfurter internationalen elektrotechnischen Ausstellung durchgeführt worden ist (die Wechselstromanlagen gestatten die Aufspeicherung der elektrischen Energie leider nicht), ergiebt sich aus der Erwägung, daß dieselben die gleiche Stelle vertreten wie die Gasometer der Gaswerke und daß ohne deren Anwendung ein Elektricitätswerk einem Gaswerk gliche, welches jeder Aufspeicherungsvorrichtung bar von allen den Zwischenfällen, denen selbst der beste Betrieb unterworfen bleibt, abhängig wäre. Die Centralstation, auf dem Grundstück der neuen Gasanstalt erbaut, ist in ihrer Architektur den Bauten der Gasanstalt angepaßt. Der nicht sofort zur Verwendung kommende Strom wird in 3 besonderen, in verschiedenen Stadttheilen gelegenen Accumulatorenhäusern aufgespeichert, um in den Stunden des größten Lichtbedarfes den directen Strom zu ergänzen. Mit bewundernswürdiger Genauigkeit hat ohne jede Schwankung im Licht, gleichviel ob für die vielen hundert Lampen des Theaters oder die eines einzelnen Consumenten, der Betrieb erfolgen können. — Diese Einrichtungen dürften in anderen Städten bald Nachahmung finden.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork**, 17. Nov. Der Allan-Dampfer „State of California" ist im Buttermilk-Kanal in der Nähe Newyorks aufgelaufen.

Standesamt vom 19. November.

Geburten: Böttchermeister Hermann Reinke, T. — Arbeiter Franz Friedrich Hennig, T. — Arbeiter Friedrich Pinke, S. — Schuhmachermeister Georg Naß, T. — Fabrikarbeiter Gerhard Spenst, S. — Arbeiter Karl Schenk, S. — Maurergeselle Reinhold Koske, S. — Schneidergeselle Friedrich Moecks, S. — Arbeiter Eduard Gustav Frost, S. — Kutscher Michael Macholla, T. — Arbeiter August Hägner, T.

Aufgebote: Käsehändler Peter David Schönhof und Bertha Louise Schönfeld. — Zuschneider Wilhelm Pezara und Clara Minna Auguste Neumann. — Arb. Ernst Richard Hermann Päckelmann zu Berlin und Martha Bertha Clara Daum daselbst.

Heirathen: Arbeiter Siegfried Paul Lange und Marie Rosalie Loebnau. — Maurergeselle Friedrich Wilhelm Schultz und Wittwe Malwine Florentine Penner, geb. Schulz. — Seefahrer August Julius Heydukowski und Hedwig Helene Maaß. — Arbeiter Hermann August Wilhelm Blockus und Johanna Wilhelmine Zabukowski. — Königl. Schutzmann Johann Friedrich Borchardt und Laura Ida Geißler.

Todesfälle: Speicheraufseher Franz Johann Rödig, 39 J. — T. d. Arb. Franz Hennig, 1/2 Stunde. — Arb. Anton Bukowski, 34 J. — Schiffsmann Otto Albert Dietrich, 16 J. — T. d. Arb. Johann Bartel, 1½ J. — S. d. Musikers George Rothkehl, 1 J. — Frau Julianna Schulz, geb. Krolikowski, 66 J. — Rentier Alexander v. Struszynski, 78 J. — Bäckermeister Johann Ludwig Freitag, 76 J. — Fabrikarbeiter Friedrich Gustav Weichbrodt, 49 J. — Wwe. Louise Goldbach, geb. Laubschat, 41 J. — Viehhändler Peter Albert Hannmann, 40 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Novbr. (Berichtigung.) Ungar. 4% Goldrente 87,50. Warschau kurz 193,75 amtlich geändert.

Frankfurt, 19. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 230¼, Franzosen 230⅝, Lombarden 71⅞, Ungar. 4% Goldrente 87,20, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 19. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,87, Franzosen 269,75, Lombarden 80,75, Galizier 202,25, ungar. 4% Goldrente 101,70. — Tendenz: fest.

Paris, 19. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,90, 3% Rente 94,22½, 4% ungarische Goldrente 87,81, Franzosen 596,25, Lombarden 192,50, Türken 16,87½, Aegypter 469,37. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,00, weißer Zucker per Novbr. 40,00, per Dezember 40,25, per Januar-April 40,75, per März-Juni 41,37. — Tendenz: ruhig.

London, 19. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅛, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 89⅜, Türken 16⅝, ungar. 4% Goldrente 87¼, Aegypter 92⅞. Platzdiscont 2⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: fest.

Petersburg, 19. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 107, 2. Orientanl. 100, 3. Orientanl. 100.

Newyork, 18. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80¾, Cable-Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,24⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 116¾, Canadian-Pacific-Actien 86¼, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien 116, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 75⅜, Illinois-Central-Act. 100½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122½, Louisville u. Nashville-Actien 76½, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 28⅜, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 112½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 69⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42⅜, Union-Pacific-Actien 40⅝, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 43, Silber-Bullion 94½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. November. Stimmung: ruhig, abwartend. Heutiger Werth ist 13,70/80 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz, je nach Qualität.

Magdeburg, 19. Novbr. Mittags. Stimmung: etwas schwächer. Nov. 14,12½ M Käufer, Dezbr. 14,17½ do., Januar 14,30 M do., März 14,50 M do., Mai 14,62½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig, fast ganz geschäftslos. Novbr. 14,12½ M Käufer, Dezember 14,17½ M do., Januar 14,27½ M do., März 14,47½ M do., Mai 14,67½ M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. November. Wind: W.

Angekommen: Alne Holme (SD.), Morwick, Oscarshamn, leer. — Strathbeg (SD.), Melville, Fraserburgh, Heringe.

Gesegelt: Hunstanton (SD.), Brown, Lynn, Holz. — Volant, Sinclair, Cherbourg, Holz. — Laboe (SD.), Rosenthal, Mudania, Holz.

Im Ankommen: Brigg „Franz", Gierow.

Fremde.

Hotel du Nord. Ehlert, Tietz, Krotoschiner, Scheyer, Brietsch, Knoller, Caspary, Danziger, Taranczewski, Pinner, Guttentag u. Jacob a. Berlin, Krüger a. Braunschweig, Palm a. Mannheim, Gödde u. Schmitz a. Nürnberg, Westphal a. Stolp, Ziebel a. Cöslin, Moses a. Tapiau, Rosenheim u. Efrem a. Breslau, Wenzel a. Stettin, Janlenson a. Glasgow, Weiß a. Posen, Ziegert a. Newcastle u. Geßner a. Königsberg, Kaufleute. Wohlfahrt a. Stettin, Baumeister. v. Körber a. Körberrode, General-Landschaftsdirector. v. Amelunxen a. Berlin. Braunschweig, Stockvis u. Blumenhain a. Berlin u. Weil a. Gotha, Bankvertreter. Frau Rittergutsbes. Schultz a. Kl. Montau. Fließbach a. Chottschewken, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ohra, 1, Band III, Blatt 193, 2, Band VII, Blatt 332, auf den Namen der Wittwe **Auguste Hennig** geb. **Brosowski** eingetragene, dortselbst belegenen Grundstücke

am 11. Januar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind zu 1, mit 5,67 M Reinertrag und einer Fläche von 0,3040 Hektar, zu 2, mit 1,98 M Reinertrag und einer Fläche von 0,0820 Hektar zur Grundsteuer, zu 1 mit mit 135 M, zu 2 mit 1020 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2598

am 12. Januar 1892,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 5. November 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zum 15. Januar 1892 ist die **Bürgermeisterstelle** in hiesiger Stadt neu zu besetzen. Mit derselben ist ein festes Gehalt von 4500 M vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses verbunden. Wohnungsgeldzuschuß und andere Emolumente werden nicht gewährt.

Das Bürgermeisteramt verpflichtet zur unentgeltlichen Führung der Standesamtsgeschäfte.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum

1. Dezember d. J.

an unseren Stadtverordnetenvorsteher, Rentier F. Schmidt hier, einreichen. (1749

Gumbinnen, 19. Septbr. 1891.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Johannes Zimny** in Danzig, Stadtgebiet und Hohenstein Westpr. ist am 22. Oktober 1891, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 16. November 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Dezember 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 17. November 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer 42.

Prüfungstermin am 14. November 1891, Vorm. 10½ Uhr daselbst. (731

Danzig, den 22. Oktober 1891.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eugen Hasse von hier, Heilige Geistgasse Nr. 78 (Geschäftslokal Kohlenmarkt Nr. 25) wird heute am 19. November 1891, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Januar 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 15. Dezber. 1891,
Vormittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. Januar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **15. Dezember 1891** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht XI
zu Danzig. (2595

Regulirung der Weichselmündung.

Die Lieferung des nächstjährigen Bedarfs an Steinmaterialien für die Deckwerke des Weichseldurchstichs Siedlersfähre-Ostsee, nämlich:

30 000 Tonnen (zu je 20 Ctr.) gesprengte bezw. geschlagene Pflastersteine,
60 000 Tonnen Schüttsteine,
20 000 Tonnen Granitkleinschlag bezw. gesiebter grober Kies,

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Die „besonderen Bedingungen" liegen in unseren Geschäftsräumen, Oberpräsidialgebäude, zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 1 M von uns abschriftlich bezogen werden.

Verschlossene und mit gehöriger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Termin am

Montag, den 21. Dezbr. 1891,
Vormittags 11 Uhr,

in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden sollen, an uns einzureichen. (2587

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, den 16. Novbr. 1891.

Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. — **!! Deutsche Industrie !!** — Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO
(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.
Zu haben in Dosen von 3 ℔ 1 ℔ ½ ℔ ¼ ℔ für M 8,50. M 3. M 1,50. M 0,75 in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß- und Droguen-Geschäften.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

In Danzig bei A. Fast, J. G. Amort Nachf., F. Borski, E. Berent, Brachlow u. Janicki, H. Entz, Adolf Eick, F. E. Gossing, Friedrich Groth, Gustav Gawandka, Gustav Henning, Gustav Heinecke, Gustav Jarschke, Willy Kraatz, Carl Köhn, Alons Kirchner; B. L. von Kolkow, J. Loewenstein, Paul Liebert, Robert Laaser, Hermann Lietzau, W. Machwitz, Albert Neumann, A. W. Prahl, Carl Bachold, Otto Pegel, C. F. Sontowski, E. Sachersdorff, Carl Studti, A. E. Schmidt, O. G. Schultz, Gustav Schwarz, Oskar Unrau, Paul Porbusch, Joh. Wedhorn, Alex. Wiech, H. Manteuffel; in Langfuhr bei E. Kroeling, H. H. Zimmermann Nachf., in Zoppot bei Paul Unger, H. Meyer. (8806

Rechtsanwalt **Louis Rothenberg**, **Elsbeth Rothenberg** geb. Joachimsohn, Vermählte.

Soeben erschien:
Quellwasser aus dem Brunnen des ewigen Lebens.
Ein Jahrgang Predigten über freie Texte von **Dr. Joh. Rindfleisch**, Pfarrer in Trutenau.
Preis 6 Mark.
Zu beziehen durch **L. G. Homann's** Buchhandlung, Danzig und durch den Verfasser.

Ich habe mich
als Rechtsanwalt
in Dirschau niedergelassen.
Dr. von Sikorski
2418) Rechtsanwalt.

Gewinne I. Klasse.		
1 à 150000	=	150000 M.
1 - 75 000	=	75 000 -
1 - 50 000	=	50 000 -
1 - 30 000	=	30 000 -
1 - 15 000	=	15 000 -
2 - 10 000	=	20 000 -
3 - 5 000	=	15 000 -
10 - 3 000	=	30 000 -
50 - 1 000	=	50 000 -
100 - 500	=	50 000 -
240 - 300	=	72 000 -
500 - 200	=	100 000 -
1000 - 100	=	100 000 -
4000 - 42	=	168 000 -

Am 24., 25. und 26. dieses Monats
bestimmt Ziehung I. Klasse der
Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Original-Loose I. Kl. $^1/_1$ M. 21, $^1/_2$ M. 10,50, $^1/_5$ M. 4,20, $^1/_{10}$ M. 2,10,
Original-Voll-Loose für beide Klassen giltig
$^1/_1$ M. 42, $^1/_2$ M. 21, $^1/_5$ M. 8,40, $^1/_{10}$ M. 4,20,
Porto und amtliche Listen für beide Klassen 50 Pf. (1147
empfiehlt und versendet **D. Lewin**, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. **Fernsprecher-Amt V. Nr. 3004.**
Telegramm-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Gewinne II. Klasse.		
1 à 600000	=	600000 M.
1 - 300 000	=	300 000 -
1 - 125 000	=	125 000 -
1 - 100 000	=	100 000 -
1 - 50 000	=	50 000 -
1 - 40 000	=	40 000 -
1 - 30 000	=	30 000 -
3 - 25 000	=	75 000 -
4 - 20 000	=	80 000 -
6 - 10 000	=	60 000 -
20 - 5 000	=	100 000 -
30 - 3 000	=	90 000 -
50 - 2 000	=	100 000 -
100 - 1 000	=	100 000 -
300 - 500	=	150 000 -
500 - 300	=	150 000 -
1000 - 200	=	200 000 -
2000 - 100	=	200 000 -
3000 - 75	=	225 000 -
6000 - 50	=	300 000 -

Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **38** Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.
☞ Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden. (8838



Pfarrer Seb. Kneipp's Pillen
sind die **wichtigste Ergänzung** zu Pfarrer **Kneipp's Wasserkur** für Alle, die an **mangelhafter Verdauung, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Stockungen** in den Nieren und Unterleibsorganen ꝛc. leiden. Ihre milde, blutreinigende Wirkung ist auch nach jahrelangem Gebrauche die gleiche wohlthätige! Versandt nach allen Plätzen, wo keine Niederlagen, durch die **Engelapotheke in Würzburg.**
Seb. Kneipp
Die Blechschachtel zu 1 Mk. erhältlich in den Apotheken.

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra
geheilt durch Apotheker **Ludwig Seil's**
Antiarthrinpillen
ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz seiner Wirksamkeit ist es absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden, äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt.
☞ Preis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich dur in Apotheken.
Hier bei Apotheker E. Häckel, Adler- und Löwen-Apotheke.

Sehr gute Gänse u. Enten
treffen heute Nachm. ein.
C. Koch, Wildhandlung, Gr. Wollweberg. 26.

Wildhandlung. Frisch. Hochwild all. Art, Fas., Poul., j. Puten, Küken, Hasel- u. j. Rebhühner, Gänse, Enten ꝛc. Hasen (auch gesp. vorr.) **C. Koch**, Gr. Wollwebg 26.

Gewinne I. Klasse.		
1 à 150000 M.	=	150000 M.
1 - 75000 -	=	75000 -
1 - 50000 -	=	50000 -
1 - 30000 -	=	30000 -
1 - 15000 -	=	15000 -
2 - 10000 -	=	20000 -
3 - 5000 -	=	15000 -
10 - 3000 -	=	30000 -
50 - 1000 -	=	50000 -
100 - 500 -	=	50000 -
240 - 300 -	=	72000 -
500 - 200 -	=	100000 -
1000 - 100 -	=	100000 -
4000 - 42 -	=	168000 -
5910 Gew.	=	925000 Mk.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.
Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.
Originalloose I. Klasse $^1/_1$ 21 M. $^1/_2$ $10^1/_2$ M. $^1/_{10}$ 2,10 M.
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern
$^{10}/_{20}$ 24 M. $^{10}/_{40}$ 12 M. $^{10}/_{80}$ 6 M. für beide Klassen giltig.
Porto und Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin. (327)

Gewinne II. Klasse.		
1 à 600000 M.	=	600000 M.
1 - 300000 -	=	300000 -
1 - 125000 -	=	125000 -
1 - 100000 -	=	100000 -
1 - 50000 -	=	50000 -
1 - 40000 -	=	40000 -
1 - 30000 -	=	30000 -
3 - 25000 -	=	75000 -
4 - 20000 -	=	80000 -
6 - 10000 -	=	60000 -
20 - 5000 -	=	100000 -
30 - 3000 -	=	90000 -
50 - 2000 -	=	100000 -
12900 -	zusammen	1325000 -
13020 Gew.	=	3075000 Mk.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Feinste Marzipanmasse
zu billigsten Tagespreisen offerirt die (2468
Danziger Chokoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik.
J. Löwenstein & Comp.

Ziehung erster Classe 24. bis 26. November.
Antisklaverei-Lotterie.
Nur Geldgewinne ohne Abzug.
Hauptgewinne: **600,000. 300,000. 150,000.** etc.
Ges. 4 Millionen Mark
Originalloose I. Cl. (II. Cl. gleicher Preis) $^1/_1$ **21 M**, $^1/_2$ **10,50**. $^1/_5$ **4,20**. $^1/_{10}$ **2,10.**
Ferner empfehlen zur Erhöhung der Gewinnchance
Betheiligung an 100 Nummern
für I. Cl. gültig M 25, für I. und II. Cl. M 50.
Porto und Liste jeder Classe 50 Pf. (1958
Neubauer & Rendelmann,
Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse No. 198/99.
Telegr.-Adr.: **Millionenhaus.**

Zu soliden
Capitals-Anlagen
offerire ich:
4 % und 3½ % Hamburger Pfandbriefe,
4 % und 3½ % Centralboden-Pfandbriefe,
4 % und 3½ % Preußische Pfandbriefe,
wovon ich Stücke von 100 Mark an vorräthig halte und besorge den An- und Verkauf sämmtlicher Werthpapiere.
John Philipp,
Hypotheken-Bank-Geschäft,
100 Hundegasse 100. (2494

Zur Schmückung der Gräber empfehle
Blech-Kränze und -Blumen,
nie rostend, von 1—20 M.
H. W. Spindler,
Hintergasse 17 u. 18.

Rheinische Bowle!
Ueberall gern gesehenes Geschenk (479
1 Kiste mit
3/1 Flasch. Rheinwein (Nierstein.), 3/1 Flaschen Moselwein (Zelting.), 2/1 Flasch. Rheinwein Mousseux, 1 Kilo Klump Crystallzucker, sow. hierzu benöthigten 2 Flasch. Maitrank od. Ananas-Erdbeeren oder Ananas oder Pfirsich in benöth. Menge nebst feinem Recept versendet für **15 M** Nachnahme
F. Pelzer,
Coblenz a. Rhein.

Prima Sprotten,
täglich frisch aus meiner Räucherei, versendet zu billigsten Tagespreisen
Heinrich Hinrichsen,
Eckernförde. (1439

Wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts verkaufe sämmtliche
Uhren und Ketten
zu jedem irgend annehmbaren Preise.
Jul. Kresin,
Uhrmacher, (2597
Jopengasse Nr. 57.

Cardinäle
(Brasilianische Nachtigall) Körnerfresser, mit feuerrother Haube, in vollem Gesang, St. 6 M, Harzer Kanarienvögel, Hohl- u. Klingelroller, St. 6, 8, 10, 12 M, Alpen-Stieglitze, St. 2 M, Zeisige, St. 1 M, Hänfling, St. 2 M, Dompfaffen, St. 3 M, Rothkehlchen, Tag- und Lichtfänger, St. 3 M, Ung. Edelfinken, 1½ M, Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 3 M, 2 Paar 5 M, Webervögel i. Pracht, afrikanische Prachtfinken 1 Paar 3 M, 2 Paar 5 M, Grüne Zwergpapageien, Zuchtpaare, Paar 6 M, Wellensittiche, Zuchtpaare, Paar 10 M, Goldstirnige Papageien, sprech. lernend, St. 5 M, graue u. grüne sprech. Papageien St. 30, 36, 45, 50 M, do. anfangend zu sprechen St. 18 M, zahme Affen, St. 20 M. Nachnahme. Lebende Ank. garantirt. **Gust. Schlegel, Hamburg.** Weltversand lebender Thiere. (1674

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.
Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.
Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Dampfcultur.
Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können. **Eincylindrige Pfluglocomotiven** werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.
Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.
Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.
Cataloge und **Brochüren** über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt.
John Fowler & Co.
in Mageburg. (2353

Ein eleganter 4½jähriger
brauner Hengst,
5′ 5″, Offizier-Reitpferd, verk.
Dom. Chmelenz bei Gr. Boschpol.

Engländerin
(fremd in Danzig) unterrichtet nach neuest. Meth., sehr schnell fasslich. Off. unter 2396 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Januar ev. früher **eine Wohnung von 3 geräumigen Zimmern u. Kabinet** in der Stadt.
Adressen unter Nr. 2534 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Gratis und franco!
Weihnachts-Catalog.
48. Jahrgang.
Eine Auswahl der besten Werke aller Wissenschaften. Jugend- u. Volksschriften-Catalog.
Preise notorisch billig.
Gsellius'sche Buchhdlg.
Berlin, (2549
52 Mohrenstraße 52.

J. A. Bötzmeyer,
Vorst. Graben 51, Vorst. Graben 51,
Fuhrgeschäft, gegründet 1857.
Vorgekommene Irrungen veranlassen mich zu der Erklärung, daß mein Fuhrgeschäft mit dem gleichnamigen in der Ketterhagergasse nicht identisch ist und bitte ich ergebenst auf meine Firma achten zu wollen. (2585

Reichlicher Nebenverdienst
wird Personen jed. Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftig. ausnützen wollen. Off. sub T. 5947 an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.**

Ostfries. Hammelbraten,
9 Pfund franco Nachn. 4⅓ bis 5½ M. 3 Stück große geräucherte Ochsenzungen 10 bis 10½ M frc.
S. de Beer, Emden.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von **L. Weyl**, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

GEGEN FETTLEIBIGKEIT etc.
ist das beste eine Marienbader Cur. Dieselbe kann man im Hause und viel billiger, dabei ebenso wirksam haben durch Gebrauch einiger Schachteln „Marienbader Entfettungspillen", dargestellt nach Analyse des Kreuz-Brunnens zu Marienbad. Also kein Geheimmittel. Schachtel 2 M 50 ₰ zu haben in der Raths-Apotheke, Langenmarkt, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, in Tolkemit: Apoth. Woelke. (2599

Großes Aufsehen
erregt eine Broschüre betitelt **„Gesundheit ist das beste Gut"**, welche an jedermann auf Wunsch **gratis** und **kostenlos** versandt wird. Das für **Gesunde** und **Kranke** höchst interessante, auf **wissenschaftlicher Grundlage** von einem **bekannten Arzt** geschriebene Werk enthält **erprobte Rathschläge** über die **Behandlung, Diät, Anzeichen etc.** bei allen Nervenleiden, **Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerz,** überhaupt bei den meisten Krankheiten; auch ist dasselbe allen zu empfehlen, die **Schlaganfälle** fürchten, **da dieser Krankheit in dem Werke eine eingehende Abhandlung eingeräumt ist.**
Die Broschüre ist kostenlos erhältlich: **Danzig,** Elefanten-Apoth. Breitgasse 15. **Königsberg i. Pr.,** Altstadt-Apoth. H. Kahle. **Tilsit,** H. Wächter's grüne Apotheke. (2588

Oehmig-Weidlich-Seife.
Aromatische Haushaltseife
von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).
Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. — **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.**
Größte Ersparniß an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 2, 3 und 6 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken
in Danzig bei:
A. Boldt, Gr. Bäckergasse 1. C. A. Brachlow, 1. Damm 22/23. Hans Opitz, Gr. Wollweberg. 21. F. E. Gossing, Jopengasse. Rudolf Gromoll, Pfefferstadt. Friedrich Groth, 2. Damm Nr. 15. Emil Hempf, Brodbänkengasse. Gust. Jäschke, Hundegasse 80. G. Kunze, Löwen-Drogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5. Albert Mech, Heil. Geistgasse. R. Minzloff, Langgarten 111. Albert Neumann, Drogenhandlung. G. R. Petter, Langgarten. A. W. Prahl. C. Schwinkowski, Langgarten 27. Frd. Simon, Langgart. 55. Jul. Wolff, Langgarten. A. Setzke, Danzig, Hl. Geistgasse. J. Günther, Altstädt. Graben. Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43. Otto Pegel, Weidengasse. F. Lilienthal, Langgarten.
Vertreter: Franz Berenz, Danzig.
In Neufahrwasser:
Georg Bieber, Ed. Duwensee, Joh. Krupka, E. Schülke, Frau verw. Aug. Linde.
In Zoppot: Benno von Wiecki. (5075



Zu haben bei A. Fast, Danzig. (692



Kruke frc. 1 Mk. Engros 40 Kr. 20 Mk.
Wurde auf Grund seiner hervorragend hilfebringenden Eigenschaft von der Jury der Congreßausstellung Deutscher Heilgehilfen etc. Dresden, Juli 1891, welche Se. Majestät König Albert von Sachsen durch Besuch beehrte, die höchste Auszeichnung, die „Silberne Medaille", zuerkannt. (2100
In Danzig zu haben in der **Elephanten-Apotheke** à Kruke 75 Pfennig.

Perfecte herrsch. Köchinnen mit vorz. langj. Zeugn., herrschaftl. Stubenmädchen, Hausmädchen, bediente Kindermädchen, sowie eine vortreffl. Kinderfrau, die 4 Jahre auf einer Stelle ist, weist nach **J. Dau, Hl. Geistgasse 99.**

Empf. ein erf. anst. Buffetmädch. von angenehm. Aeußern, welch. Bedienung übernimmt u. ein im Destillationsgeschäft bewandertes Ladenmädch., welch. als tücht. und umf. empf. ist. **J. Dau, Hl. Geistg. 99.**

Für eine Dame vom Lande wird behufs Kurgebrauch während ca. 3 Wochen ein Zimmer in der Rechtstadt mit Pension gesucht.
Gefl. Offerten u. L. E. 2589 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Jopengasse Nr. 67 ist ein großer **Lagerkeller nebst Parterre-comtoir** zu verm. Näh. das. 1. Et.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.